

20. November 2016

Die Themen dieser Woche:



Der Zustand öffentlicher Hochschulen in Kalifornien

Wird sich Kanada als das „bessere“ Amerika vermarkten?

Illinois will sein Verhältnis zum öffentlichen Hochschulsystem neu ordnen

Kurznachrichten

Liebe Leserinnen und Leser,

in dieser Ausgabe befassen wir uns mit einem Gespräch des Chronicle of Higher Education mit Christopher Newfield, dem Autor des soeben erschienenen Buchs „The Great Mistake: How We Wrecked Public Universities and How We Can Fix Them“, und mit derzeit guten Chancen kanadischer Hochschulen, sich gegenüber internationalen Studierenden als Alternative zu den USA zu positionieren. Wir werfen zudem einen Blick auf die Pläne in Illinois, dort das Verhältnis zum öffentlichen Hochschulsystem neu zu ordnen, und schließlich auf verschiedene Kurznachrichten der Woche.

Ich wünsche Ihnen wie immer eine interessante Lektüre.

Stefan Altevogt

#### Der Zustand öffentlicher Hochschulen in Kalifornien

Das dreigliedrige System öffentlich finanzierter Hochschulen in Kalifornien – die University of California als forschungsbezogener Teil, die California State University als anwendungsbezogener Teil und die California Community Colleges als unmittelbar berufsbezogener Teil – gilt in vielen Teilen der Welt als vorbildlich, bietet aber seit einigen Jahren vor allem durch den Rückzug der öffentlichen Hand bei der Hochschulfinanzierung Grund zur Sorge.

Christopher Newfield, Professor für Literaturwissenschaften und American Studies an der University of California in Santa Barbara, ist einer derjenigen, die sich in der Vergangenheit mit der Krise öffentlicher Hochschulen in Kalifornien befasst haben, und aus Anlass seines dritten Buchs zum Thema (The Great Mistake: How We Wrecked Public Universities and How We Can Fix Them, Johns Hopkins University Press) hat der Chronicle of Higher Education ein Gespräch mit ihm geführt.

Das Buch arbeite einen kumulativen Effekt der Priorisierung privater Interessen gegenüber öffentlichen während der vergangenen 30 Jahren heraus, die dazu geführt habe, dass der Qualität der Ausbildung deutlich weniger Beachtung geschenkt worden sei als den Arbeitsmarktchancen und Einkommen der Absolventen. Seine These: „Reduced state support was supposed to help make public universities more efficient but has instead left them less effective at fulfilling their missions. Americans have saved money on taxes, only to spend it to pay rising tuition bills.“

Die zusätzlichen Kosten seien derzeit mit \$22 pro Steuerzahler überschaubar, die man in Kalifornien aufbringen müsste, das Rad wieder zurück zu drehen und an der University of California wieder zu einem Zustand zu gelangen, wie er noch vor 16 Jahren geherrscht habe, nämlich mit \$5K Studiengebühren statt heute \$12K pro Jahr: „It’s a psychological and philosophical barrier more than it is a financial one. A lot of the book is really about the philosophical, psychological, and social public benefits we would get if we went forward to this better model.“

Ein weiterer Grund für die gegenwärtige Lage der Hochschulen in Kalifornien sei der Focus auf Forschung, denn die indirekten Kosten hierfür würden nur zu einem so geringen Teil von den Drittmittelgebern abgedeckt, dass im Schnitt 19 Cents pro eingeworbenem Forschungsdollar aus den Haushalten der Hochschulen selber bestritten werden müssten: „The bigger your grant gross revenue is, the more you lose, the more you have to find it internally. When there was a lot of money coming from the state, that was OK, because students weren’t subsidizing research without being asked.“

Seine Kritik an der Verwaltung von Hochschulen möchte Newfield eher systematisch anstatt auf die in der Verwaltung arbeitenden Personen hin verstanden wissen. Es sei halt sehr viel einfacher

und risikoärmer, sich innerhalb eines Systems von einer Behelfslösung zur nächsten zu hangeln, statt nach besseren und möglicherweise systemfremden Lösungen zu suchen.

Auf die Frage hin, was er als Kenner des Denkens von Dedektiven des Genres California Noir bei Phillip Marlow oder Jake Gittes als Analyse des Zustands öffentlicher Hochschulen voraussetzen könne, antwortet er schließlich: „They would find it utterly predictable. For Marlowe and Gittes, it's human nature to try to take more out than you're putting in.“

Sie finden das Interview [hier](#).

#### ...► Wird sich Kanada als das „bessere“ Amerika vermarkten?

Angeblich sei kurz nach der Entscheidung der jüngsten US-Präsidentenwahl am frühen Morgen des 9. November die Webseite für Informationen zur Einbürgerung in Kanada wegen Überlastung kurzzeitig zusammengebrochen.

Ein Beitrag der New York Times befasste sich in dieser Woche mit den Auswirkungen des Wahlausgangs auf die Attraktivität des Hochschulstandorts USA für internationale Studierende und fast deren ökonomischen Wert mit den Worten zusammen: „This year, the number of international students in United States colleges surpassed one million for the first time, bringing more than \$32 billion a year into the economy and infusions of money to financially struggling colleges.“

Der Beitrag berichtet von einer jüngsten Werbeveranstaltung von 20 US-amerikanischen Hochschulen in der indischen Hauptstadt Neu-Delhi und der dort in Fragen immer wieder zum Ausdruck gekommenen Sorge, dass internationale Studierende mit einer anderen als weißen Hautfarbe in den USA nach der Wahl von Trump zum Präsidenten nicht mehr willkommen sein würden. Einer der Teilnehmer, der zuvor noch in Kalifornien studieren wollte, wird im Hinblick auf Trump mit den Worten zitiert: „In his campaign, he's discriminating against Muslim and other brown and black people. I'm thinking of applying to Canada.“

Es sei zwar noch deutlich zu früh, um von Auswirkungen der Wahl auf den Studienstandort USA zu sprechen, doch sei an kanadischen Hochschulen das Interesse an Angeboten für internationale Studierende seit dem 9. November deutlich gestiegen, übrigens auch das Interesse aus den USA. Ted Sargent, der Vice President, International der University of Toronto (U of T), wird dazu mit den Worten zitiert: „Visits to our recruitment website from the U.S. are typically around 1,000 a day. On Nov. 9, that spiked to 10,000.“ Ein deutlich stärkeres Interesse sei auch aus Indien und Großbritannien zu spüren gewesen. Die Formulierung des Alleinstellungsmerkmals der U of T für internationale Studierende aus dem Mund von Sargent klingt denn auch fast so, als wolle man sich von dem Eindruck abheben, den die USA im Augenblick durch die Wahl von Trump zu verbreiten drohen: „Our positive message as a university, but also as a city and a country, definitely is about openness to people from around the world and a real inclusiveness.“

Sie finden den Beitrag [hier](#).

Wir erinnern uns: Infolge von tatsächlichen oder auch nur wahrgenommenen Problemen mit Studierendenvisa für die USA hatte die Entwicklungslinie der Zahl internationaler Studierender dort für eine kurze Zeit eine Delle bekommen und vor allem Australien und das Vereinigte Königreich profitierten seinerzeit davon als alternative Zielregionen.

#### ...► Illinois will sein Verhältnis zum öffentlichen Hochschulsystem neu ordnen

Inside Higher Education berichtet in dieser Woche von einer neuen Rahmenvereinbarung zwischen dem University of Illinois System (U of I) und der Regierung des Bundesstaats, dem der Hochschulrat jetzt zugestimmt habe. Das „Investment, Performance and Accountability Commitment“, so der Titel der Vereinbarung, beschreibe die erwarteten Leistungen der Hochschulen des Systems bei der Versorgung der Landeskinder mit tertiärer Bildung. Künftige Steigerungen der Kosten für Tuition and Fees würden nun an den Consumer Price Index gebunden, über das System hinweg würde eine Retention Rate von wenigstens 87% und eine Graduation Rate nach sechs Jahren bei vierjährigen Studiengängen von wenigstens 72% erwartet. An den Campi in Chicago, Springfield und Urbana-Champaign müssten zudem im neuen Jahr wenigstens 27.300 Studienanfänger Landeskinder sein und Landeskinder müssten mindestens die Hälfte des künftigen Wachstums der Studierendenzahlen ausmachen. Im Gegenzug würde die Regierung in Springfield \$662 Mio. direkter Zuwendungen an das Hochschulsystem in den Haushalt für das Jahr 2018 schreiben, diese Zuwendung für fünf Jahre festschreiben und sie im Gleichschritt mit der allgemeinen Inflationsrate erhöhen. Die U of I dürfe 12,5% der Zuwendungssumme für einkommensabhängige Studienbeihilfen einsetzen und weitere \$15 Mio. pro Jahr, um bisher an der Hochschule unterrepräsentierte Studierende zu rekrutieren. Eine noch nicht bezifferte Summe solle zudem für die Personalentwicklung an den Hochschulen zur Verfügung stehen.

Sie finden den Beitrag [hier](#).

In der Chicago Tribune wird Timothy Killeen, der Präsident der U of I, zur geplanten Vereinbarung mit den Worten zitiert: „This is a 100 percent performance bill. It arguably would be the most comprehensive agreement of its kind in the nation, and the first in Illinois history to incorporate public-university performance standards into state law.”

Sie finden diesen Beitrag [hier](#).

## ...> Kurznachrichten

Der Chronicle of Higher Education schreibt zur außergerichtlichen Einigung zwischen Donald Trump und dem New Yorker Generalstaatsanwalt im Betrugsverfahren um die Trump University: „President-elect Donald J. Trump will pay \$25 million to settle a series of lawsuits over a now-defunct for-profit institution called Trump University.” Die noch in Kalifornien anhängenden und zur Verhandlung im Dezember terminierten zivilrechtlichen Verfahren gegen Trump University seien von der Einigung nicht betroffen, so dass es durchaus zur ungewöhnlichen Situation kommen könne, dass mit Trump ein designierter US-Präsidenten in den Zeugenstand eines Prozesses berufen werde. Er sei allerdings nach dem 8. November deutlich eher bereit, sich außergerichtlich zu einigen: „Mr. Trump had repeatedly insisted he would never settle, would win the court battle, and would reopen Trump University. But his unexpected victory in last week’s election apparently changed his mind.”

Sie finden den Beitrag [hier](#).

Die City University of New York (CUNY), mit mehr als 250.000 Studierenden an 25 Standorten das größte städtische Hochschulsystem des Landes, komme einem Beitrag in der New York Times zufolge derzeit nicht aus den Negativschlagzeilen heraus. Ein am Dienstag vorgelegter Untersuchungsbericht des State Inspector General kritisiere nicht nur schlechtes Management der Hochschule und wenig wirksame Kontrollen, sondern hebe auch redundante Ausgaben für Lobbyisten in Millionenhöhe hervor. Die Zeitung selbst habe eine Rolle bei der Aufdeckung der Missstände: „Last month, Lisa S. Coico unexpectedly resigned as president of the City College of New York [ein Teil von CUNY], a day after The New York Times contacted officials with questions about her administration’s handling of more than \$150,000 of her personal expenses, and evidence that a memo related to those expenses had been fabricated.”

Sie finden diesen Beitrag [hier](#).

Das Edmonton Journal fordert in einem Leitartikel die Regierung der kanadischen Provinz Alberta auf, etwas gegen den auf Can\$ 800 Mio. geschätzten Investitionsstau für die Instandhaltung von Hochschulgebäuden der University of Alberta und Can\$ 490 Mio. an der University of Calgary zu unternehmen. Der Beitrag erinnert an die wohl nicht exklusiv kanadische Problematik, dass für Neubauten deutlich einfacher Mittel eingeworben werden könnten, als für den Unterhalt von Gebäuden und schreibt: „It has been far sexier over the years for governments and private donors to pony up funds for shiny new buildings. Few want to put their name on new HVAC systems [heating, ventilation and air conditioning], toilets or new linoleum for laboratory floors. Post-secondary players and backers need to embrace a more pragmatic approach going forward and put more focus on taking care of what we’ve already got before even more buildings are added into the mix. University alumni can help when the fund raising phone calls come by suggesting their donation go to some TLC [tender loving care] for an old building they remember fondly.”

Sie finden diesen Beitrag [hier](#).

An der University of Calgary, so ein Beitrag im Market Wired, ist jetzt als Erweiterung der Schulich School of Engineering ein neuer „Canadian Natural Resources Limited Engineering Complex“ im Erstellungsumfang von Can\$ 174 Mio. eröffnet worden, an dessen Finanzierung die Provinzregierung und in nennenswertem Umfang auch die Firma Canadian Natural Resources Limited beteiligt gewesen sei.

Sie finden diesen Beitrag [hier](#).

Einen wesentlichen Unterschied zwischen Wahlkampf und Hochschule verdeutlicht eine Meldung auf NJ.com, in der es heißt, ein Lehrbeauftragter an Rutgers University sei von seinen Aufgaben entbunden und in eine psychologische Evaluation geschickt worden, weil er auf Twitter gepostet hatte: „Will the 2nd amendment be as cool when I buy a gun and start shooting at random white people or no (...)?“

Sie finden die Meldung [hier](#).

